

7. Sekundärliteratur

Die Pflege der west- und südslavischen Sprachen in Halle im 18. Jahrhundert. Beiträge zur Geschichte des bürgerlichen Nationwerdens der west- und ...

Winter, Eduard

Berlin, 1954

1. Kapitel VORAUSSETZUNGEN FÜR DAS WIRKEN HALLES

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

1. Kapitel

VORAUSSETZUNGEN FÜR DAS WIRKEN HALLES

Warum wurde gerade Halle ein so wichtiger Ausgangspunkt der deutschen Slawenkunde im 18. Jahrhundert? Diese Frage gilt es vor allem zu beantworten. In der Einleitung zu meinem Buch „Halle als Ausgangspunkt der deutschen Rußlandkunde im 18. Jahrhundert“ habe ich die gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und geistigen Voraussetzungen, das Leben *Franckes*, seine Stiftungen, seine Mitarbeiter, seine Durchsetzungsmethoden aus den Quellen ausführlicher zur Darstellung gebracht, als es beim Umfang des Buches verantwortet werden konnte. Doch da der Pietismus neu gesehen werden mußte, um die Wirkung Halles besser zu verstehen, war eine ausführliche Einleitung nicht nur zu verantworten, sondern sogar notwendig. Auf diese Einleitung soll der Leser dieses Buches aber nicht einfach verwiesen werden, sondern wenigstens in Hauptstücken eine Skizze erhalten, um überhaupt die in diesem Buch vorgelegten Forschungen zu verstehen. Die folgenden Skizzen ersetzen freilich die früheren Ausführungen nicht, wenn sie auch teilweise weiterführen. Wer die Notwendigkeit empfindet, mehr aus den Quellen und der Literatur zu wissen, muß nachdrücklich auf „Halle als Ausgangspunkt der deutschen Rußlandkunde im 18. Jahrhundert“ verwiesen werden¹⁾.

Halle wird Ende des 17. Jahrhunderts ein wichtiger Mittelpunkt der deutschen Aufklärung. Es war die Hauptstadt des 1680 brandenburgisch gewordenen Herzogtums Magdeburg. Der neue Besitz, vor allem aber der Halles, wurde von Berlin aus wirtschaftlich und politisch als Brückenkopf gegen das benachbarte Kurfürstentum Sachsen und das nahegelegene Leipzig in dem Kampf um die Vorherrschaft in Ostmitteldeutschland ausgebaut.

Leipzig mit seiner alten Universität, mit seinen weltbekannten Frühjahrs- und Herbstmessen schien ursprünglich der Ausgangspunkt der deutschen Aufklärung zu werden. *Leibniz*, *Thomasius*, *Wolff*, *Francke*, Männer, die die neu beginnende gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderung in Deutschland erkannt, lehrten zuerst in Leipzig oder standen mit der Stadt in engster Verbindung. Nicht nur die an der Universität herrschende lutherische Orthodoxie

¹⁾ Berlin, Akademie-Verlag 1953

1 Winter, Pflege der Sprachen

verhinderte am Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts die Entwicklung Leipzigs zum Ausgangspunkt der deutschen Aufklärung, sondern vor allem der wirtschaftliche Aufschwung, den Halle in dieser Zeit nahm. Die Hugenotten ließen sich hier nach der Aufhebung des Edikts von Nantes besonders gern nieder, und in Halle entstand eine große reformierte französische Gemeinde. Die französischen Manufakturunternehmer nahmen bei ihrem Abgang aus Frankreich nicht nur ihre Arbeiter, sondern auch ihre Maschinen mit.

Die Saale wurde ferner am Ende des 17. Jahrhunderts bis Halle schiffbar gemacht, und damit erhielt Halle einen wichtigen Binnenschiffahrtshafen. So wurde es ebenso mit Hamburg als auch über Berlin mit Breslau verbunden. Die an dem Schiffsfahrtswege gelegenen Braunkohlen- und Kupfergruben wurden besonders rentabel. Die Anfänge des Kapitalismus begannen sich kräftig abzuzeichnen, und das Selbstbewußtsein des Bürgertums wuchs.

Das ist die gesellschaftliche und ökonomische Grundlage, auf der das Werk von Männern, wie *Christian Thomasius*, *August Hermann Francke* und *Christian Wolff* in Halle erst verständlich wird. Die erste Phase der deutschen Aufklärung erhielt durch das Zusammenwirken von *Thomasius*, *Tschirnhaus* und *Francke* in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts einen Schwerpunkt. Wenn auch *Tschirnhaus*, der große Philosoph, der die Physik in den Mittelpunkt des Denkens stellte, nie direkt mit Halle verbunden war, da er die Berufung als Studiendirektor an die geplante Universität in Halle ablehnte und in kursächsischen Diensten blieb, so ist er doch auf das engste mit *Francke* verbunden, dessen Erziehungssystem, das einen solchen Einfluß ausüben sollte, er durch sein Buch *Medicina mentis* wesentlich befruchtete.

Christian Thomasius wird als erster auf Drängen *Pufendorfs*, des Mitbegründers der deutschen Naturrechtsschule und damit der deutschen Aufklärung, an die im Werden begriffene Universität Halle berufen. *Pufendorf* war 1686 dem Rufe Kurbrandenburgs als Historiograph nach Berlin gefolgt und spielte bei der Begründung der Universität Halle eine wesentliche Rolle. Er ist neben *Tschirnhaus* der geistige Vater dieses neuen Mittelpunktes der deutschen Aufklärung.

Thomasius, der entschiedene Verfechter des Naturrechts, der Vorkämpfer für die Toleranz und gegen Aberglauben und Hexenwahn und einer der ersten, der seine Vorlesung in deutscher Sprache hielt, dieser Sturmbock der deutschen Aufklärung, beginnt 1690 seine Vorlesungen in Halle, ehe noch die Universität vollkommen begründet war. Er kommt ebenso wie *Francke*, der 1692 einer Berufung nach Halle folgte, von der Universität Leipzig, wo beide gelehrt hatten und *Thomasius Francke* gegen dessen theologische Gegner mannhaft verteidigt hatte. Hinter der Berufung *Franckes* stand der Mitbegründer des deutschen Pietismus *Spener*, der 1689 von Dresden nach Berlin gegangen war. *Pufendorf* und *Spener*, Naturrecht und Pietismus, verbündeten sich zur Be-

gründung der deutschen Aufklärung durch die neue deutsche Universität in Halle.

Der Freundschaftsbund von *Thomasius* und *Francke* wurde die Grundlage nicht nur der Universität Halle, sondern auch der ersten Phase der deutschen Aufklärung überhaupt. In dieser Zusammenarbeit an einer Universität in einer Stadt mit einem reich gewordenen Bürgertum, dessen Selbstbewußtsein wächst, bekommt die erste Phase der deutschen Aufklärung Grundlage und Gestalt.

Francke, ursprünglich Orientalist an der philosophischen Fakultät der Universität Halle, wird bald der geistige Mittelpunkt der theologischen Fakultät, die er im Geiste des Pietismus organisierte. In bedeutenden Freunden und Kollegen wie *Breithaupt*, *Anton*, *Budde*, *Rambach*, findet er geistesverwandte Mitstreiter: *Budde* und *Thomasius* gaben von 1700 bis 1702 in 6 Bänden eine wissenschaftliche literaturkritische Zeitschrift heraus: *Observationes selectae ad rem litterariam spectantes*, die das Sprachrohr der neuen Gedanken wurde.

Der Pietismus kämpfte für die subjektive Erweckung des Christen in separaten Zusammenkünften (*pia conventa*) — deswegen der Name, außerhalb des offiziellen Gottesdienstes, wenn auch im Rahmen der offiziellen kirchlichen Dogmatik — mutig gegen die lutherische Orthodoxie. Diese erblickte in den zirkelmäßigen Absonderungen vom offiziellen Gemeindeleben Gefahren für die Rechtgläubigkeit und bekämpfte den Pietismus mit jedem Mittel. Schon das pietistische Collegium philobiblicum, das *Francke* in den 80er Jahren des 17. Jahrhunderts in Leipzig schuf, war der Hauptanlaß des Einschreitens der theologischen Fakultät der Leipziger Universität gegen *Francke* gewesen.

In Halle wurde nun die neue, einem werktätigen Christentum zugewandte Theologie voll entfaltet. Die Naturrechtslehre des *Thomasius* schritt Hand in Hand mit der pietistischen Erweckungstheologie *Franckes*. Ein um das Wohl des Staates besorgter, durch seinen Fleiß und seine Tüchtigkeit mitverantwortlicher Bürger wird erzogen.

Der Kurfürst von Brandenburg, der 1701 König in Preußen wurde, sieht in diesem Bürgertum einen Bundesgenossen gegen die Adelsfronde im Kampf um den zentralistischen Staatsabsolutismus, repräsentiert durch den Monarchen, und dies gilt noch in viel höherem Maße für seine Nachfolger, vor allem *Friedrich Wilhelm I.* Der Feudalismus beginnt hemmend auf die Weiterentwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft zu wirken. Aber das deutsche Bürgertum ist noch zu schwach entwickelt, um eine entscheidende politische Rolle zu spielen. Der Kapitalismus beginnt sich nur langsam zu entwickeln. Doch dürfen diese Ansätze, wie sie sich in Halle sehr früh zeigten, nicht unterschätzt werden.

Das Bemühen *Franckes* um Schul- und Erziehungswesen war ganz im Sinne des sich entwickelnden Kapitalismus und der Durchsetzung der bürgerlichen Ordnung. Die große Masse der Lohnarbeiter muß gewisse Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen um geeignet zu sein für ihre Arbeit. Die Arbeiter, die vielfach

ihren bisherigen Verhältnissen ent wurzelt wurden, und vor allem ihre Kinder brauchten eine planmäßige sittliche Erziehung, um nicht eine ernstliche Gefahr für die herrschende Gesellschaftsordnung zu werden. Eine planmäßige Organisation von Bildung und Schule war deswegen dringend notwendig. Selbstverständlich galt es auch, für die Kinder der herrschenden Klassen die Natur und ihre Gesetze zu lehren und sie für die Weiterentwicklung der Technik und Wirtschaft zu befähigen. Nicht zufällig ist deswegen das 18. Jahrhundert, das Jahrhundert des beginnenden Bürgertums und des Kapitalismus, das Jahrhundert der Aufklärung, vor allem gekennzeichnet durch die Fülle von Plänen für Erziehung und Schule. Die Schulorganisation *Franckes* nahm bereits am Anfang des Jahrhunderts eine sehr wichtige Stellung ein und wurde rasch weit über ganz Deutschland bekannt.

Francke entwickelt nicht nur eine moderne Erziehungstheorie, sondern er wird vor allem auch der Organisator von vorbildlichen Bildungsstätten. Sein Waisenhaus, sein Pädagogium, seine Volks-, Bürger- und Lateinschulen waren klassenmäßig gegliedert und nahmen noch weitgehend Rücksicht auf die politische Vorherrschaft des Adels. Aber die Erziehung auch für den sogenannten Herrenstand im Pädagogium will nicht mehr den honnête homme des 17. Jahrhunderts, sondern sieht bereits in dem einfachen, fleißig arbeitenden Menschen das Ideal des neu aufkommenden Bürgertums, das auch dem Adel vorgestellt wird.

Naturwissenschaft und selbst Technik werden bereits in den neuen Erziehungsanstalten gründlich gelehrt. Dem Anschauungsunterricht ist breiter Raum gegeben, und das sogenannte Museum der *Franckeschen* Stiftungen, das im Laufe der Jahrzehnte in Deutschland wohl eine einzigartige Sammlung von Anschauungsgegenständen aus der ganzen Welt vereinigte, wird bereits in seinen ersten Anfängen am Ende des 17. Jahrhunderts begründet. Hier kann der junge Mensch chinesische Urkunden ebenso wie malabarische Schriftdenkmäler im Original kennenlernen. Dem angehenden deutschen Bürger wurde hier wirklich das Tor zur Welt aufgetan.

Die große Kunst *Franckes* war es, Menschen zu finden, die sich selbstlos in den Dienst dieser großen Stiftungen stellten. Sein engster geistlicher Mitarbeiter war *Freylinghausen*, den er durch seine Tochter auf das engste mit den Stiftungen verband. Er ist der Schreiber von geistlichen Traktätlein und religiösen Unterweisungen, die durch ihre Wärme und Eindringlichkeit wirkten. Bei der Erbauung des Waisenhauses und des Pädagogiums, die am Anfang des 18. Jahrhunderts die modernsten Anstalten dieser Art in ganz Europa wurden, half ihm *Neubauer*. Die Lateinschule leitete *Töllner* und das Pädagogium durch über 40 Jahre *Freyer*. Beide gehörten zu den bedeutendsten deutschen Schulmännern des 18. Jahrhunderts.

Das Pädagogium entwickelte sich so gut, daß es bereits 1702 zahlreiche königliche Privilegien erhielt und den Titel führen durfte: Pädagogium regii.

Hier wurden die Söhne von einflußreichen Männern aus beinahe ganz Europa erzogen, selbst aus England und Frankreich, den Ursprungsländern der Aufklärung, aus den nordischen Ländern, aber auch aus Rußland, Schlesien kamen Jünglinge, die später nicht selten zu politisch oder geistig einflußreichen Männern heranwuchsen. Es seien nur *L. N. Zinzendorf* und *J. G. Vockerodt* genannt.

Aber im Pietismus offenbarte sich sehr bald das retardierende Moment, gerade auch im Schulwesen, diesem Glanzstück der Franckeschen Stiftungen. *Francke* wollte den jungen Menschen ganz im Sinne des Pietismus umbilden. Im Mittelpunkt der Erziehungsanstalten *Franckes* standen deswegen die geschlossenen Anstalten, wie Waisenhaus und Pädagogium, in denen die jungen Menschen ihren Erziehern ganz ausgeliefert waren. Überwachung, die zur Bespitzelung überging, machte die Atmosphäre trotz aller fortschrittlichen Erziehungsmethoden, die angewandt wurden, muffig. Die Musterschüler bedeuteten später im Leben nicht viel, während selbständige junge Menschen, wie die genannten *Vockerodt* und *Zinzendorf* eigene Wege gingen und im Gegensatz zu Halle standen. Der erfolgreiche Diplomat *Vockerodt* wurde, obwohl sein Vater *Gottfried* zu den engsten Mitarbeitern und Freunden *Franckes* gehörte, durch seinen Gegensatz zum Pietismus, dessen Schüler er war, zum entschiedenen Feind der Religiosität überhaupt.

Thomasius warnte schon 1699 *Francke* vor solchen Gefahren, aber dieser war zu sehr von seiner Theologie der religiösen Erweckung des Menschen durch die dauernde Nachhilfe der Erziehung durchdrungen. Es kam deswegen am Anfang des 18. Jahrhunderts zur Trennung, ja zeitweilig zur Feindschaft der beiden Begründer der ersten Phase der deutschen Aufklärung. Der Rationalismus und Pietismus, die beiden Faktoren der deutschen Aufklärung, begannen sich wieder zu scheiden. Im Pietismus waren freilich viele Elemente der Aufklärung enthalten, wie die Heranziehung zu arbeitsamen Menschen, die für das Gemeinwohl besorgt sind, so daß er neben dem Rationalismus auch weiterhin ein wesentliches Element der ersten Phase der deutschen Aufklärung blieb, wenn auch seine fortschrittliche Funktion durch seinen langjährigen Kampf gegen seinen Nachbarn und Mitstreiter immer mehr abstumpfte. Das Prinzip der Toleranz, das *Thomasius* und *Francke* zusammengeführt, gilt für *Francke* nicht mehr, nachdem er in Halle dem Pietismus eine beherrschende Stellung gewonnen.

Inzwischen hatte durch die Berufung *Christian Wolffs* von Leipzig im Jahre 1706 die zweite Phase der deutschen Aufklärung in Halle, zuerst unbemerkt, ihren Anfang genommen. *Francke* war an dieser Berufung wohl auf Empfehlung von *Tschirnhaus* nicht unbeteiligt. In der Auseinandersetzung mit *Thomasius* übersah *Francke*, daß durch *Wolff* ein viel ausgeprägter Rationalismus, als ihn noch *Thomasius* vertrat, zur Darstellung kam. *Wolff* war ja in erster Linie für Mathematik und Physik berufen worden, aber er begann bald auch alle Gebiete der Philosophie, und zwar systematisch, eines nach dem

anderen an der Universität zu behandeln. Dadurch kam er aber in immer größere und gefährlichere Nähe zur Theologie, wie sie *Francke* und seine Freunde an der Universität vertraten. Der Rationalismus von *Wolff* erschien den Pietisten immer mehr als Atheismus.

Als deswegen 1716 *Thomasius* sich mit *Francke* äußerlich aussöhnte, wandte sich dieser nun mit voller Wucht gegen *Christian Wolff*. Aber *Wolff* hatte inzwischen eine gesamtdeutsche Bedeutung erlangt, da er seine Vorlesungen in deutscher Sprache drucken ließ. Sie galten als das beste und modernste Kompendium der Philosophie. Es fiel also *Francke* nicht leicht, den Gegner aus dem Sattel zu heben. Die Auseinandersetzung fand ihren Höhepunkt durch die Rektoratsrede *Wolffs* im Jahre 1723, in der er über die chinesische Weltweisheit in hohen Worten des Lobes sprach. Die theologische Fakultät war unmittelbar nach dieser Rede zu einer außerordentlichen Fakultätssitzung zusammengetreten, da sie in der Rede eine offene Herausforderung sah. Die beruhigende Erklärung *Wolffs* wurde als ungenügend angesehen.

Francke drängte in der Angelegenheit zur Entscheidung, da er sein Wirken durch *Wolffs* Tätigkeit in der Wurzel bedroht sah. *Francke* bekämpfte vor allem die Meinung *Wolffs*, daß der Atheismus selbst unschädlich sei, nur der moralische Mißbrauch des Atheismus sei gefährlich für das Gemeinwohl. Die Auffassung *Wolffs*, wie er sie für die chinesische Philosophie maßgebend gemacht hatte, daß auch jene, welche Gott nicht kennen „gar wohl recht klug und tugendhaft sein können“, stand der Auffassung *Franckes* und seiner Freunde diametral gegenüber, die den Atheismus „an sich selbst für eine der Moral schädliche Sache halten“¹⁾.

Der König stand vor einer schweren Wahl. Er entschied sich, von den in seiner Umgebung befindlichen zahlreichen Freunden *Franckes* gedrängt, für *Francke*, und gerade die folgenden Ausführungen machen erklärlich, warum sich der König für den Pietismus entschied, weil er glaubte, ihn für seine Staatspolitik dringend notwendig zu haben. Im November 1723 erhielt deswegen der berühmte Hofrat *Wolff* die Ausweisung binnen 48 Stunden aus Halle und Preußen.

Francke hatte gesiegt, aber damit war auch die erste Phase der Aufklärung mit dem Mittelpunkt Halle äußerlich zu Ende. Der Pietismus verlor die fortschrittliche Funktion in der deutschen Aufklärung weitgehend, wenn er auch durch seine Schulanstalten weiterhin noch teilweise im fortschrittlichen Sinne wirken konnte. *Wolff* ging nach Marburg, und der große russische Philosoph *Lomonosov*, der Begründer der zweiten Phase der russischen Aufklärung, kam deswegen nicht nach Halle, sondern mußte nach Marburg gehen, um *Wolff* zu hören.

¹⁾ Vgl. „Beurteilung der Wolffjanischen Gedanken“, Handschrift im Besitze des Verfassers; es sind Gedanken Langes, des entschiedendsten Mitstreiters *Franckes* gegen *Wolff*

Leipzig wurde nun Mittelpunkt der zweiten Phase der deutschen Aufklärung, denn hier begann in den zwanziger Jahren bereits *Gottsched* im Sinne *Wolfs* zu wirken. Inzwischen hatte auch die stark anregende Kraft der Hugenotten auf wirtschaftlichem Gebiet in Halle nachgelassen. Die neuen Wirtschaftsmethoden hatten sich auch im Kurfürstentum Sachsen durchgesetzt. So konnte der wirtschaftliche Wettstreit zwischen Halle und Leipzig zuungunsten Halles entschieden werden. In Preußen wurde Berlin immer stärker Mittelpunkt der wirtschaftlichen Entwicklung. Halle trat zurück.

In Leipzig entwickelte sich auch noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die dritte Phase der deutschen Aufklärung unter Führung *Lessings*. Aber der Kampf um die politische Vorherrschaft in Ostmitteldeutschland war durch *Friedrich II.* entschieden zugunsten Preußens beendet worden, und so ist es nicht zufällig, daß dann *Lessing*, der geborene Sachse, der zuerst in Leipzig wirkte, nach Berlin geht, wo auch *Nicolai*, der Erzaufklärer, seine wenn auch nicht tiefe, aber um so breitere Aufklärungsliteratur vertrieb.

In den Machtkämpfen Preußens um die Vorherrschaft in Ostmitteldeutschland ist der hallische Pietismus immer ein entscheidender Parteigänger Preußens gewesen. Er war von Anfang an auf das engste mit dem preußischen Königshaus verknüpft. Der Pietismus ist keine territorial begrenzte Erscheinung in Deutschland, er trat ebenso im Süden und Südwesten Deutschlands auf, wie im Nordwesten und in Oberfranken. Der hallische Pietismus ist aber eine ausgesprochen preußische Angelegenheit, wenn seine Interessen auch weltweit sind.

Francke war mit den einflußreichsten Männern am Hofe *Friedrich I.* und *Friedrich-Wilhelm I.* eng verbunden. Der besitz- und einflußreiche Herr von *Canstein*, der mit dem preußischen König persönlich befreundet ist, gehört zu den eifrigsten Anhängern *Franckes*. Die *Cansteinsche* Bibelanstalt hat *Francke* bei dem Aufbau seines Verlags und Buchdruckes wesentlich geholfen. Auf diesem Gebiet stand ihm der geschäftstüchtige *Elers* als Mitarbeiter zur Seite, und er wird von *Canstein* in jeder Weise unterstützt. Ein ertragreicher Buch- und Medikamentenhandel mit dem Ausland entsteht, der viel Geld ins Land bringt. Für die Bücher und Medikamente werden hochwertige Waren wie Jute, Wein, Ochsen angekauft und im Sinne des Merkantilismus mit Gewinn weiterverkauft¹⁾. Halle wird so zu einem nicht unbedeutenden Mittelpunkt und Schrittmacher des preußischen Auslandhandels.

Doch darf der missionarische Eifer *Franckes* und der hallischen Pietisten nicht übersehen werden, der danach drängt, ihre protestantische Auffassung von dem reinen Christentum unter allen Völkern zu verbreiten. Die Übersetzung der Bibel in die verschiedensten Sprachen mit der damit verbundenen sprachschöpferischen Leistung bedeutete für die Geschichte der Literatur und Sprache

¹⁾ Vgl. dazu z. B. Beilagen Nr. 1 u. 2 zu Kap. 7

vieler Völker nicht selten einen wichtigen Abschnitt. Diese Frage steht im Mittelpunkt der folgenden Abhandlung.

Die hallischen Pietisten suchen früh mit Unterstützung von *H. W. Ludolf* Beziehungen zur russischen und griechisch-orientalischen Kirche zu finden, um dort für ihr pietistisches Christentum zu werben. Im Zusammenhang mit dem Kulturmissionsgedanken von *Leibniz* entsteht 1702, von *Francke* organisiert, das sogenannte Collegium orientale in Halle, nachdem das von *Francke* geplante Collegium universale sich als unmöglich erwies.

In diesem Collegium orientale werden nicht nur die orientalischen Sprachen, sowohl die toten, wie auch lebenden gepflegt, oder ihre Pflege wenigstens vorgesehen, sondern auch die slawischen Sprachen, wie Altslawisch, Russisch und Polnisch stehen im Programm. Mit Hilfe von *Ludolf* erwirbt *Francke* bereits 1704 russische Drucktypen und beginnt sofort mit dem Abdruck von Schriften in russischer Sprache. Wie wir sehen werden, wurde aber in Halle auch in den anderen slawischen Sprachen eifrig gedruckt.

Die Werbung um die griechisch-orientalische Kirche im Vorderen Orient mißlang, weil im osmanischen Reich keine gesellschaftlichen und wirtschaftspolitischen Voraussetzungen für ein erfolgreiches Wirken gegeben waren. Dagegen entfaltete sich die Anregungskraft des hallischen Pietismus in Rußland, wie in dem früheren Werke ausführlich dargestellt werden konnte. Rußlands Kampf gerade unter *Peter I.* seit dem Ende des 17. Jahrhunderts für eine neue wirtschaftliche Entwicklung, die ersten Voraussetzungen des Kapitalismus, konnten von Halle aus sehr gut angeregt werden. Das bürgerliche Nationwerden des russischen Volkes wurde unter *Peter I.* eingeleitet. Auch hier konnte der hallische Pietismus als Ausdruck des bürgerlichen Nationwerdens des deutschen Volkes natürlich anregend und im positiven Sinne wirken. Aber die russische Aufklärung entwickelte sich rasch weiter, und in der zweiten Phase unter *Lomonosov*, seit dem Anfang der vierziger Jahre, hatte der hallische Pietismus in Rußland nicht mehr viel zu bestellen. Er wirkte sogar in der dritten Phase unter *Novikov* und *Radiščev* ausgesprochen hemmend.

Auch bei den west- und südslawischen Völkern offenbart sich, wenn auch bei jedem Volk verschieden, die Anregungskraft des hallischen Pietismus. Auch hier wird im Laufe des 18. Jahrhunderts die bürgerliche Nationwerdung immer deutlicher. Auch hier machen sich die Anfänge des Kapitalismus immer offenkundiger bemerkbar. Natürlich ist diese Entwicklung bei jedem der im Folgenden behandelten Völkern eine andere. So wirkte sich auch der hallische Pietismus je nach der Entwicklung beinahe durch das gesamte 18. Jahrhundert mehr oder minder anregend auf diese Völker aus, obwohl er selbst in Deutschland seine progressive Kraft weitgehend verloren hatte.

In Deutschland war ja inzwischen auch schon bereits die Aufklärung in erster, zweiter und dritter Phase weiterentwickelt worden. Dazu kam der politische

Aufstieg Preußens im 18. Jahrhundert, mit dem, wie betont wurde, der hallische Pietismus so eng verbunden war. Ein wichtiges Moment für die Anregungskraft des Pietismus im 18. Jahrhundert auf die west- und südslawischen Völker war die Abneigung derselben gegen die Habsburger und ihre Rekatholisierungsbestrebungen. Anregungen durch den preußischen Pietismus waren deswegen bei ihnen durchaus erwünscht.

Friedrich II. rief 1740, sofort nach seinem Regierungsantritt, *Wolff* nach Halle zurück, gegen alle Proteste der Pietisten. *Wolff* war freilich inzwischen selbst nicht mehr einer der Bahnbrecher der deutschen Aufklärung. Hier begannen sich andere Kräfte vorzuschieben. Die Anregungskraft aber, die von seinem Schaffen ausging, blieb deswegen noch immer groß, ja sie wurde gerade in der Marburger Periode wichtig, weil in dieser Zeit die Werke *Wolffs* in lateinischer Sprache, breit angelegt, erschienen. Sie konnten die Lehrbücher nicht nur der Mathematik und Physik, sondern auch aller Zweige der Philosophie in Europa werden.

Obwohl *Friedrich II.* innerlich gar nichts mit dem Pietismus zu tun hatte, den jüngeren *Francke*, der nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1727 die von diesem gegründeten Stiftungen ganz in dessen Geiste, aber ohne jede Originalität weiterführte, geradezu haßte, benützte der König doch den Pietismus skrupellos für seine politischen Zwecke. Die mangelnde innere fortschrittliche Kraft des Pietismus wurde durch die wachsende politische Macht Preußens ersetzt. Vor allem im Kampf gegen die Habsburger diente der preußischen Staatsraison der Pietismus mit seiner ausgebreiteten literarischen Tätigkeit in beinahe allen west- und südslawischen Sprachen als sehr gefürchtete Waffe.